

[« Vorherige Rezension »](#)[Nächste Rezension »](#)

Philippe George: La clé-reliquaire de saint Hubert (reviewed by Rolf Große)

Philippe George, La clé-reliquaire de saint Hubert, Namur (La Traversée d'une œuvre) 2019, 80 p., nombr. ill. en coul. 978-2-9602370-0-9, EUR 18,00.

rezensiert von | compte rendu rédigé par
Rolf Große, Paris

Philippe George, La clé-reliquaire de saint Hubert, Namur (La Traversée d'une œuvre) 2019, 80 p., nombr. ill. en coul. (Trésors, 1), ISBN 978-2-9602370-0-9, EUR 18,00.

rezensiert von | compte rendu rédigé par
Rolf Große, Paris

Zu den auffälligsten Objekten des an Kunstwerken reichen Lütticher Domschatzes zählt das Schlüsselreliquiar des hl. Hubertus. Hubertus, der zu Beginn des 8. Jahrhunderts den Sitz seines Bistums von Maastricht nach Lüttich verlegte und zum Patron der Stadt wurde, soll diesen aus Messingguss gefertigten Schlüssel, in dessen Griff Späne, angeblich von den Ketten des hl. Petrus, eingeschlossen sind, bei einer Wallfahrt nach Rom vom Papst empfangen haben. Man kann die Späne nicht sehen, aber wenn man den Schlüssel bewegt, dann hört man sie. Es handelt sich also um eine »akustische Reliquie«. Ihr ist diese Untersuchung gewidmet, deren Autor, Philippe George, fast drei Jahrzehnte lang, von 1990 bis 2019, die Domschatzkammer leitete.

Der Schlüssel wurde ursprünglich in der Stiftskirche Saint-Pierre aufbewahrt, die in unmittelbarer Nachbarschaft zur Kathedrale Saint-Lambert gelegen war. In der Krypta von Saint-Pierre hatte man Hubertus nach seinem Tod 727 beigesetzt, bevor man ihn 825 in das Ardennenkloster Andage, das im 11. Jahrhundert das Hubertuspatrozinium (Saint-Hubert) annahm, überführte. Nach der Zerstörung von Saint-Pierre 1811 gelangte der Schlüssel in den Besitz der Lütticher Stiftskirche Sainte-Croix und 2018 schließlich in den Domschatz. Neben dem (viel bekannteren) Hubertuskreuz wurde der Schlüssel zum ikonografischen Attribut des Heiligen und lässt sich etwa auf einem Gemälde von Jacob Cornelisz von Oostsanen (1471–1533), den »Legendszenen aus dem Leben des hl. Hubertus von Lüttich«, in der Berliner Gemäldegalerie entdecken.

Die Gewohnheit der Päpste, Fragmente der Petrusketten, die sich im Besitz der römischen Basilika San Pietro in Vincoli befinden, zu verschenken, lässt sich bis ins 5. Jahrhundert zurückverfolgen. Der letzte Beleg stammt aus dem Jahr 1079, als Gregor VII. König Alfons VI. von León einen goldenen Schlüssel, *clavicularium aureum, in qua de catenis beati Petri benedictio continetur*, zusandte (MGH Epp. sel. 2, Buch VII, 6, S. 467; JL 5142). Mit der Überreichung dieser Reliquie wollten die Päpste die Bindung des Beschenkten an den hl. Petrus unterstreichen. Die erste Erwähnung des Schlüssels des hl. Hubertus stammt allerdings erst aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. In seinen »Gesta« der Lütticher Bischöfe berichtet Aegidius von Orval von einer Pilgerreise des hl. Hubertus nach Rom, von der er *secum ferens clavem a beato Petro sibi traditam* zurückgekehrt sei (MGH SS 25, Buch II, 21, S. 43). Von nun an ist der Schlüssel in der Lütticher Geschichtsschreibung stets präsent und auch die beiden Maurinermonche Edmond Martène und Ursin Durand, die sich auf ihrer Bibliothekskreise im frühen 18.

Zu den auffälligsten Objekten des an Kunstwerken reichen Lütticher Domschatzes zählt das Schlüsselreliquiar des hl. Hubertus. Hubertus, der zu Beginn des 8. Jahrhunderts den Sitz seines Bistums von Maastricht nach Lüttich verlegte und zum Patron der Stadt wurde, soll diesen aus Messingguss gefertigten Schlüssel, in dessen Griff Späne, angeblich von den Ketten des hl. Petrus, eingeschlossen sind, bei einer Wallfahrt nach Rom vom Papst empfangen haben. Man kann die Späne nicht sehen, aber wenn man den Schlüssel bewegt, dann hört man sie. Es handelt sich also um eine »akustische Reliquie«. Ihr ist diese Untersuchung gewidmet, deren Autor, Philippe George, fast drei Jahrzehnte lang, von 1990 bis 2019, die Domschatzkammer leitete.

Der Schlüssel wurde ursprünglich in der Stiftskirche Saint-Pierre aufbewahrt, die in unmittelbarer Nachbarschaft zur Kathedrale Saint-Lambert gelegen war. In der Krypta von Saint-Pierre hatte man Hubertus nach seinem Tod 727 beigesetzt, bevor man ihn 825 in das Ardennenkloster Andage, das im 11. Jahrhundert das Hubertuspatrozinium (Saint-Hubert) annahm, überführte. Nach der Zerstörung von Saint-Pierre 1811 gelangte der Schlüssel in den Besitz der Lütticher Stiftskirche Sainte-Croix und 2018 schließlich in den Domschatz. Neben dem (viel bekannteren) Hubertuskreuz wurde der Schlüssel zum ikonografischen Attribut des Heiligen und lässt sich etwa auf einem Gemälde von Jacob Cornelisz von Oostsanen (1471–1533), den »Legendszenen aus dem Leben des hl. Hubertus von Lüttich«, in der Berliner Gemäldegalerie entdecken.

Die Gewohnheit der Päpste, Fragmente der Petrusketten, die sich im Besitz der römischen Basilika San Pietro in Vincoli befinden, zu verschenken, lässt sich bis ins 5. Jahrhundert zurückverfolgen. Der letzte Beleg stammt aus dem Jahr 1079, als Gregor VII. König Alfons VI. von León einen goldenen Schlüssel, *clavicularium aureum, in qua de catenis beati Petri benedictio continetur*, zusandte (MGH Epp. sel. 2, Buch VII, 6, S. 467; JL 5142). Reliquie wollten die Päpste die Bindung des Beschenkten an den hl. Petrus unterstreichen. Die erste Erwähnung des Schlüssels des hl. Hubertus stammt allerdings erst aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. In seinen »Gesta« der Lütticher Bischöfe berichtet Aegidius von Orval von einer Pilgerreise des hl. Hubertus nach Rom, von der er *secum ferens clavem a beato Petro sibi traditam* zurückgekehrt sei (MGH SS 25, Buch II, 21, S. 43). Von nun an ist der Schlüssel in der Lütticher Geschichtsschreibung stets präsent und auch die beiden Maurinermonche Edmond Martène und Ursin Durand, die sich auf ihrer Bibliothekskreise im frühen 18.

[Als PDF herunterladen](#)
(305 kb)



▼ [Metadaten](#)

Dokumenttyp
Rezension (Monographie)

Zeitschrift
Francia-Recensio

Autor (Rezension)